

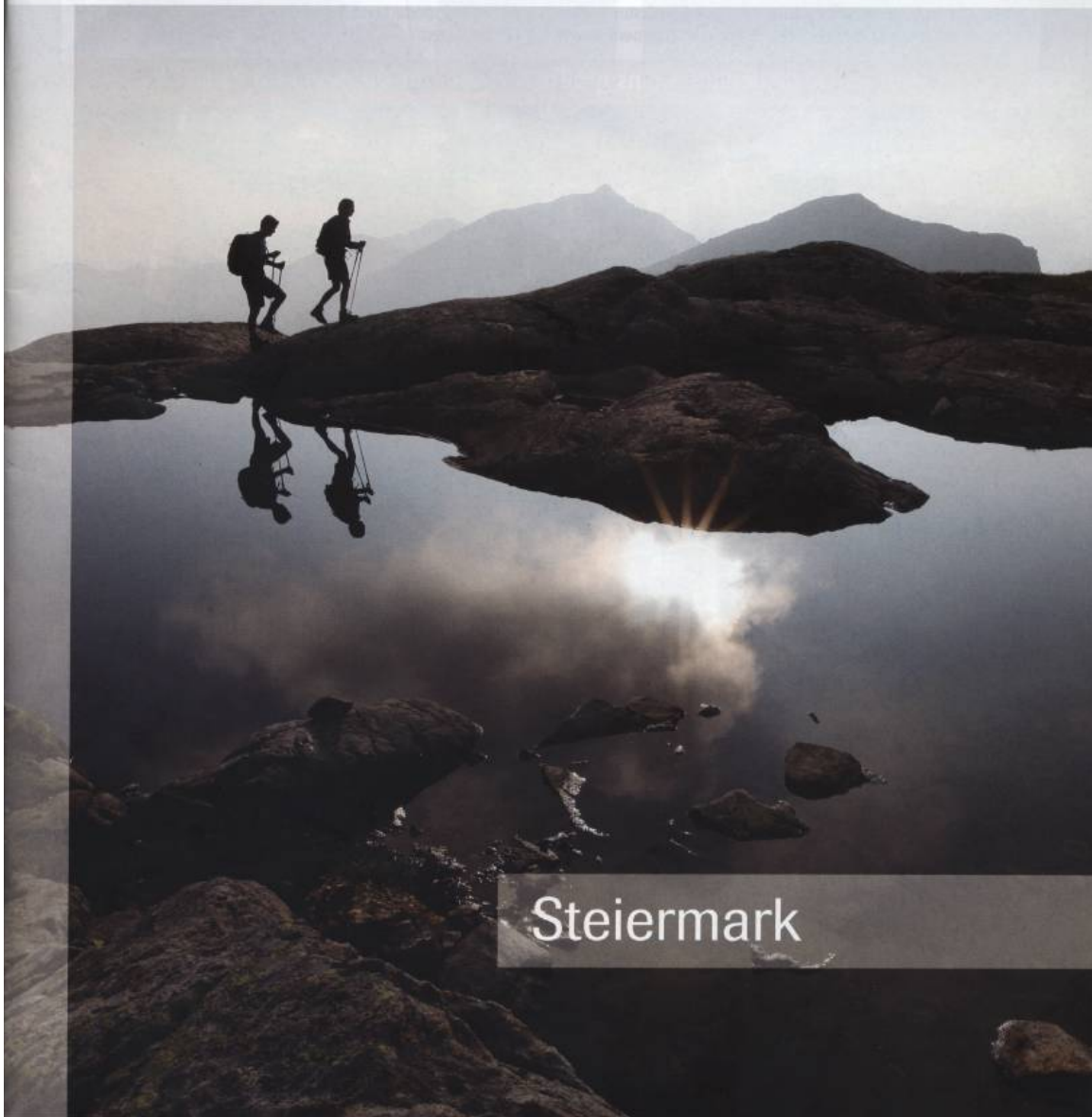
gletscher spalten



Deutscher Alpenverein
Sektion Rheinland **Köln**

3/2010 | Mitteilungen der Sektion Rheinland-Köln des Deutschen Alpenvereins

www.dav-koeln.de



Steiermark

→ Mitgliederversammlung 05. Mai 2011, 19:30 Uhr



Liebe Mitglieder,

Sie werden es schon bemerkt haben, auch die Redaktion der gletscherspalten geht mit der Zeit. Wir haben die Sommerpause genutzt, um ein neues farbiges Layout zu entwickeln – bei vergleichbaren Kosten. Es sollte ein ansprechendes Aussehen haben, gut strukturiert sein und doch einen Wiedererkennungswert zu den „alten“ gletscherspalten aufweisen. Ob uns das gelungen ist, können die Leser entscheiden. Über Reaktionen würden wir uns freuen.

Am 18. Februar 2011 wird ein blinder Bergsteiger seinen Vortrag in unserer Sektion halten. Das war für mich Anlass, als Thema in dieser Ausgabe „Bergsteigen mit Behinderung“ zu wählen. Das Beispiel Andy Holzer ist ermutigend und zeigt auch uns Sehenden, wie man sein Leben selbst mit einem Handicap gestalten und genießen kann.

Vielleicht schmieden Sie ja schon Pläne für den Sommer 2011. Unser Artikel über die Steiermark gibt Ihnen Anregungen hierzu. Für Unternehmungen vor der Haustür sei Ihnen unser Tourentipp zum Eifelwandern empfohlen.

Die vielen Reportagen und Berichte dieses Sommers zeigen, wie aktiv und lebendig unsere Gruppen und Mitglieder sind.

Nicht zuletzt sei erwähnt, dass das hochgesteckte Ziel für 2010, das 10.000ste Mitglied zu begrüßen, bereits erreicht ist. Viele Mitglieder haben mit aktiver Werbung hierzu beigetragen.

Ich wünsche Ihnen eine geruhsame Herbst- und Winterzeit und viel Spaß beim Lesen und Blättern

Ihre

Karin Spiegel

INHALT

- infos der sektion
Geschäftsstelle und Vorstand 4
- bergauf – bergab
Steiermark 5
- thema
Klettern mit Behinderung 8
- tourentipp
Eifelwandern 11
- infos der sektion
Klettergarten Nordeifel 13
- reportage
Drei Frauen in den Dolomiten 14
- nachruf
Robert Bechem 16
- klettergruppe
Klettern am Gardasee 18
- reportage
Berglöwen im Kölner Haus 19
- veranstaltung
Sonderreise Nepal 20
- reportage
Trentino 21
- familiengruppe
Gämsenkinder in den Bergen 23
- infos der sektion
Verschiedenes 25
- Impressum 26



Andy mit Gisi auf einer typischen Brücke in Nepal

Bergsteigen mit Behinderung

Anders als früher nehmen Menschen mit Behinderung heutzutage an den verschiedensten Aktivitäten des täglichen Lebens teil. Das ist für uns selbstverständlich. Aber ist es auch selbstverständlich, dass ein blinder Bergsteiger sich nicht nur in die Kletterwände wagt, sondern sogar einen Teil der Seven Summits bereits bestiegen hat und nicht eher Ruhe gibt, bis er auch den letzten bezwungen hat? Andy Holzer ist solch einer und bei der Lektüre seines Buches ist man immer wieder erstaunt zu erfahren, wie er, aber auch seine Begleiter, sich auf sein Handicap einstellen und in den verschiedensten kniffligen Situationen eine Lösung finden. Begleitet haben ihn

auch zeitweise Bergsteiger mit amputierten Beinen oder nur einem Arm sowie ein weiterer blinder Bergsteiger und Kletterer.

Durch Initiative unserer Sektionsjugend wird es unter dem Motto „barrierefrei“ ab Mai 2011 auch in unserer Sektion integrative Angebote für Menschen mit Behinderung geben. Verschiedene Wander- und Kletteraktionen sind geplant. Ehrenamtliche Mitglieder unseres Vereins begleiten die Angebote und bieten Unterstützung an. Weitere Informationen hierzu gibt es in den nächsten gletscherspalten.

Text: Karin Spiegel

Ich war noch nie in dieser Wand

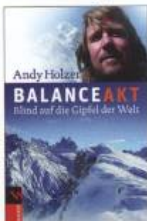
Ich taste mit meiner linken Hand nach oben, um wieder sicheren Halt zu finden. Gott sei Dank kommt mir ein Griff in die Finger, weil ich schon spüre, wie der winzige Felsvorsprung, auf dem ich mit dem rechten Zehenballen stehe, ganz langsam unter mir zerbröckelt. Das durchlebe ich in den letzten zehn Minuten nun schon zum vierten Mal. Trotz dieses erbarungslosen Ausgesetztseins oder vielleicht gerade deswegen genieße ich meine Lage auf eine sonderbare Weise – weil ich erneut dabei bin, die Grenzen meiner Möglichkeiten weiter auszudehnen.

Dass ich mich dreißig Meter über dem Abgrund befinde, spüre ich ganz deutlich. Mein Sicherungsseil läuft an diesem Tag nicht gestrafft hinauf wie sonst, wenn Hans mich von oben sichert. Stattdessen hängt es von meinem Klettergurt in einem leichten Bogen schlief nach unten. Beim Einstieg, auf einer abschüs-

sigen Felsrampe, steht meine Mutter, die mir das Seil nachgibt und meinen Kletterkünsten blind vertraut. Was soll sie auch sonst tun, ist das doch ihre erste richtige Klettertour. Und sie hat keine Ahnung, wie man so eine Seilschaft händelt. Kurz vor unserem Einstieg in die Wand habe ich ihr noch schnell gezeigt, wie man den Bremsknoten macht, der das Seil im Falle meines Sturzes in ihrem Karabiner blockiert.

Mutter ist mit mir in der Früh zwei Stunden über teils wegloses Geröll bis zum Wandfuß der Teplitzerspitze hochgestiegen, weil ich für mein Vorhaben an diesem prächtigen Septembertag keinen anderen Partner gefunden hatte. Beim aufrechten Gehen bin ich auf die Geräusche eines Partners angewiesen, dessen Schritte ich akustisch analysiere. Auf diese Weise kann ich unterscheiden, ob mein Fuß beim nächsten Schritt auf einem festen Untergrund, einem

Auszug aus:
„Balanceakt“ von
Andy Holzer, Walter
Verlag, 2010





Carstensz Pyramide



Nordwand der Großen Zinne

schlüpfrigen Rasenflecken, einem schiefen Schotterpodest oder einem weichen Moospolster landen wird. Ich folgte also meiner Mutter, die in diesem mühsamen Gelände meine Führerin war. „Wir müssen jetzt hinauf zu diesem Schneefleck und dann leicht nach rechts in die zweite Schlucht von rechts“, erklärte ich ihr gemäß meiner virtuellen Landkarte, die ich im Gehirn gespeichert habe, und das genügte ihr, um uns zum Einstieg zu bringen. Ab dort war ich der Chef, weil ja nun meine Finger den jetzt senkrecht verlaufenden Boden ertasten konnten und ich plötzlich genügend Sinneseindrücke erhielt, um mich zu orientieren. Um die Moral unserer Seilschaft hochzuhalten, sagte ich meiner Mutter noch, dass es oben bald wieder flacher werden wird und wir dann leichter vorankämen.

Ich merkte schon sehr bald, dass es an diesem Tag ernst werden würde. Ein Schwefelgeruch, der entsteht, wenn das Gestein durch Erosion und wetterbedingte Einflüsse brüchig ist, und glitschige Wasserflecken in tieferen Einbuchtungen sind für mich Alarmzeichen. Es fühlt sich an, als kletterte man im Souvenirladen über ein gläsernes Regal und hielt sich an lauter Kaffeetassen und kleinen Blumentöpfen fest, die jederzeit mit einem in die Tiefe stürzen wollen. Trotzdem schiebe und drücke ich mich durch eine körperbreite Spalte immer höher. Mir kommt in den Sinn, was Hans gemeint hat, als er mir sagte, dass sich diese Nordwand für mich nicht eigne, weil der Fels so brüchig sei und schon sehende Kletterer hier ein großes Risiko eingingen. Trotzdem bin ich meinem unbändigen Kletterdrang gefolgt, habe meine eigene Mutter, eine Dame von über fünfzig Jahren, als Seilpartnerin eingeteilt und raufe nun ums Durchkommen. Einen kurzen Moment denke ich auch an einen Rückzug, was mir jedoch in meiner prekären Lage als reiner Selbstmord erscheint.

Wenn man beim Hochklettern schon an der Grenze des Möglichen ist, dann ist ein Abklettern blanker Wahnsinn. Und irgendwo ganz tief in mir spüre ich ganz deutlich, dass kein Grund zur Panik besteht.

Mit meinem Kletterhelm stoße ich plötzlich gegen einen Überhang. Mir wird klar, dass ich am oberen Ende des Risses angekommen bin und mich meine Route nun nach rechts in nicht mehr ganz so steiles Gelände führen muss. Ich taste mich über die rechte Kante hinaus und versuche mich über einen Felshöcker, der sich anfühlt wie der Rand einer überdimensionalen Badewanne, hinüberzuschwingen.

Als ich mich dabei mit dem Fuß abstoße, löst sich wieder ein Felsbrocken, und ich glaube ins Leere zu fallen. Mir ist klar, dass ein Absturz an dieser Stelle nicht zu überleben ist, weil ich bis jetzt noch keine einzige Zwischensicherung eingehängt habe. Was heißt eingehängt, ich habe auch noch keinen Haken zum Einhängen gefunden. Intuitiv winde ich meinen Oberkörper und bekomme punktgenau eine fingerbreite Ritze zu fassen, die ich mir Sekunden zuvor beim Abtasten gemerkt habe. Im selben Moment höre ich weit unten den Felsbrocken irgendwo dumpf aufschlagen. Oh mein Gott, meine Mutter!

„Pass auf!“, ruft sie, und weil sie keine Sichtverbindung mehr zu mir hat, weiß sie auch nicht, wie hart ich kämpfe. Ich bin beruhigt, dass sie der Stein, dem sie gerade noch ausweichen konnte, nicht verletzt hat. Während ich ihr aufmunternde Worte zurufe, bewege ich mich die steile Felsrinne weiter nach oben.

Ich selber war noch nie in dieser Wand und ich klettere nur dem Bild in meinem Kopf nach. Wenn mir Menschen etwas beschreiben, bin ich nach einigen gezielten Rückfragen in der Lage, mir eine sehr genaue, ja sogar detailgetreue Vorstellung davon zu machen.

Fotos: Archiv Holzer S. 9 l., 10 l., 10 r., Andreas Scharnagel S. 8, Martin Kopfsguter S. 9 r.

Kall

Wenn man beim Hochklettern schon an der Grenze des Möglichen ist, dann ist Abklettern blanker Wahnsinn.



Gipfelgrat Schneeiger Nock



Blind im Vorstieg

Bergs

Multivisions-Show
„The blind climber –
den Sehenden die
Augen öffnen“ von
Andy Holzer am
18.02.2011 um 20
Uhr in der Barbara-
von-Sell-Schule,
Köln-Nippes, Nieh-
ler Kirchweg 118

Interview mit Andy Holzer

Karin Spiegel: Mit großem Interesse und auch Spannung habe ich Dein Buch gelesen und war jedes Mal fasziniert, wie Du Dich in der Welt der Sehenden zu-rechtfindest. Ich denke, das hat ganz viel damit zu tun, dass Du von Geburt an blind bist und wie Deine Eltern Dich erzogen haben.

Als Blinder musst Du mit besonders geschärften Sinnen durch das Leben gehen. Du musizierst in einer Band. Hier musst Du Dich ja mehr auf die Ohren verlassen. Was bedeutet Musik und Musik machen für Dich?

Andy Holzer: Die Musik, oder noch besser, das Musik-machen ist für mich wie der Umgang mit einer Waffe. Ich meine eine positive Waffe! Damit kann ich mit Schnellfeuer die Menschen verzaubern und berühren. Die Leute reagieren auf das Gehörte bei der Musik ex-trem schnell und spontan. Zurzeit übe ich das Musizieren leider nicht aktiv aus. 28 Jahre auf der Bühne als Tanzmusiker haben mir viel gegeben. Ich weiß, dass ich die Musik in mir trage und sie irgendwann wieder auspacken werde. In welcher Art und Form auch immer. Es ist eine Gottesgabe, wenn man mit Tönen die Menschen begeistern kann, Genau-so, wie es ein Maler mit seinen Farben tut

Karin Spiegel: Deine Frau Sabine ermuntert Dich oft in die Berge zu gehen und schwierige Touren zu machen. Was gibt ihr den Mut und das Vertrauen dazu?

Andy Holzer: Ich bin der Überzeugung, dass man genau das machen sollte, was einem sein Herz sagt, wie Du glücklich bist Die Gesellschaft hat das leider verlernt und plagt sich in eingefahrenen Bahnen ihren Lebens-weg entlang, bis es zu spät dafür ist. Du darfst nicht warten, bis jemand kommt und Dir Dein Glück bringt. Das musst Du Dir selbst machen. In der Ehe genauso wie in einem großen Konzern. Sabine, meine Frau, hat das genauso wie ich erkannt und versteht es, wenn ihr Mann das tun kann was er liebt, dann geht von ihm besondere Strahlkraft aus, was Sabine dann genauso genießen kann ... Das ist eine Wechselwirkung und so

schauelt man sich in schöne Höhen hoch und jeder ist auf seine Art glücklich ...

Dass man auch einem blinden Seilführer in den Bergen vertrauen kann, hab ich ihr bei unseren gemeinsamen Klettertouren schon vor 20 Jahren beweisen dürfen.

Karin Spiegel: Der schönste Lohn für den Bergsteiger nach einer anstrengenden Tour ist der Gipfelsieg und der Rundblick, der sich ihm bietet. Was empfindest Du, wenn Du nach einer Tour den Gipfel erreicht hast?

Andy Holzer: Wenn ich den Genuss ohne Augenlicht nicht wahrnehmen könnte, wäre es ein Unsinn, am Mor-gen überhaupt aus dem Bett aufzustehen. Ich könnte doch jeden Tag liegen bleiben ...

Nein, ich nehme die Welt, also fremde Länder, Kulturen, das Meer und das Gipfelpanorama mit meinen vier Sin-nen genauso intensiv auf, wie das ein Sehender glaubt zu können.

Karin Spiegel: Die Seven Summits sind für viele gute Bergsteiger ein Traum, den sie verwirklichen möchten. Was hat Dich bewogen dieses Projekt anzugehen und zu Ende zu führen?

Andy Holzer: Ob ich es zu Ende führe, weiß der Herr-gott. Ich möchte auf diesem Weg die sieben Erdteile intensiv kennenlernen. Mit all den Sprachen, Gerüchen, Geschmäckern und den so verschiedenen Bergen. Dass ich nun beim ersten Anlauf auf fünf der sieben schon oben war, gibt mir den Mut und den logischen Weg vor, dass ich vielleicht diesen Weg weitergehen könnte. So darf ich im Dezember in die Antarktis zum Mt. Vinson, meinen sechsten Seven-Summit gehen und das macht mich happy.

Karin Spiegel: Ich danke Dir für das Interview und wün-sche Dir noch viele erfolgreiche Bergtouren. Wir sind gespannt auf Deinen Vortrag im Februar 2011 in Köln und freuen uns darauf.

→ Interview: Karin Spiegel